

# STUTTGARTER ZEITUNG



Dynamisch, fröhlich und ein Herz und eine Seele: Myriam Pleva (rechts) und ihre Tochter Soley

Fotos: Ines Rudel

## „Wir waren immer eine Frauenfamilie“

**Interview** Der damalige OB Arnulf Klett holte 1947 Anni Marks-Pleva nach Stuttgart, um hier eine Ballettschule aufzubauen. Zum 70-jährigen Bestehen stehen mit Enkelin Myriam Pleva und deren Tochter Soley die dritte und vierte Generation an der Stange.

Die Villa Rosa kennt auf den Filmdrehplan. Dieses pinkfarbene Haus, in dem die Ballettschule Pleva seit vielen Jahren beheimatet ist und aus dem lauter fröhliche Mädchen herauspöhlen. Dem Tanz verfallen wie die Besitzerin Myriam Pleva und ihre Tochter Soley,

**Frau Pleva, Sie führen die Ballettschule Pleva nach Ihrer Großmutter Anni Marks-Pleva und Ihrer Mutter Doris Pleva in der dritten Generation. Nun steht mit Ihrer Tochter Soley schon die vierte Generation im Ballettsaal. Ist das die Erfüllung eines Traumes?**  
Myriam Pleva: Ja, ein Traum. Soley ist wie ich praktisch im Ballettsaal aufgewachsen und hat, kaum dass sie gehen konnte, mit den ersten Tanzschritten begonnen.

**Soley, war es für dich selbstverständlich, eine Ausbildung in klassischem Tanz zu absolvieren? Mit der Aussicht auf eine Bühnenkarriere als Ballerina?**

Soley Pleva: Das klassische Ballett bleibt die Grundlage. Aber Ballerina zu werden war nie mein Ziel. Ich habe auch vor ein paar Jahren mit dem klassischen Ballett aufgehört und mich von den Flying Steps aus Berlin zum Breakdance inspirieren lassen. Zudem nehme ich Schauspielunterricht.

**„Das klassische Ballett bleibt die Grundlage.“**

Tochter Soley Pleva über die Bedeutung der Tanzausbildung

festen choreografischen Regeln. Und ich mag die Musik, zum Beispiel von 50 Cent oder Missy Elliott.

**Frau Pleva, was sagen Sie als Mutter dazu?**  
Myriam Pleva: Ich finde es wunderbar. Hauptsache, man tanzt und bewegt sich. Wir unterrichten selbst Hip-Hop, auch Flamenco und Steptanz. Auch der Tanz muss mit der Zeit gehen.

Anni Marks-Pleva, Ihre Großmutter, soll

von damaligen OB Arnulf Klett geholt worden sein, weil in Stuttgart eine Ballettschule gefehlt hat?

Myriam Pleva: Das ist richtig. Die Menschen sehnten sich nach dem Krieg nach Musik und Tanz, und Klett wollte in der zerstörten Stadt dafür sorgen, dass sich die Menschen wieder an Kultur erfreuen.

**Anni Marks-Pleva war eine bekannte Tänzerin, aber die Tradition Ihrer Künstlerfamilie reicht noch weiter zurück.**

Myriam Pleva: Meine Großmutter wurde 1911 in Berlin geboren. Auch ihr Vater war Ballettmeister und Komödiant, die Mutter Opernsängerin. Die Tochter wurde ebenfalls Tänzerin und Ballettmeisterin, war an der Linden-Oper in Berlin engagiert und gastierte in Russland und in der Tschechoslowakei. In Prag hat sie ihren Mann, den Kapellmeister Ernst Pleva, kennengelernt. Die erste Ballettschule in Stuttgart richtete sie in einem Keller beim Marienplatz ein.

**Wer hat damals seine Kinder zum Ballettunterricht geschickt?**

Myriam Pleva: Vermutlich Eltern, die sich das auch leisten konnten. Und solche, die ihren Kindern die Schönheit und den kulturellen Wert von Ballett und Tanz vermitteln wollten. Meine Großmutter war mit Herzblut bei der Sache und trat mit ihren Schülerinnen – es waren und sind heute noch vor allem Mädchen – auch bei Straßenfesten und allen möglichen anderen Veranstaltungen auf.

**Warum gehen Kinder heute in die Ballettschule?**

### VON GENERATION ZU GENERATION

**Myriam Pleva** 1968 wird Myriam Pleva in Stuttgart geboren. 1986 legt sie ihre Prüfung als Tanzpädagogin ab. 1993 holt sie Gerhard Woyda an das Renitentheater, wo sie sieben Jahre lang zum festen Ensemble gehört. Im Jahr 2002 übernimmt sie nach ihrer Großmutter Anni Marks-Pleva und ihrer Mutter Doris

Pleva die Tanzschule Pleva in Leinfelden-Echterdingen.

**Soley Pleva** Soley Pleva wird 2001 in Stuttgart geboren. Sie besucht das Gymnasium in Leinfelden und lässt sich nebenher als Tänzerin und Schauspielerin ausbilden. Das 70-jährige Bestehen der Tanzschule wird am Mittwoch und



Das Ballett scheint bei Myriam (links) und Soley Pleva in den Genen zu liegen.

**schule? Stecken dahinter ehrgeizige Mütter?**

Myriam Pleva: Die sogenannten Eislaufmütter gibt es heute nicht mehr. Die Kinder kommen freiwillig und haben Spaß an Bewegung und Darstellung. Ich will, dass sie glücklich und verschwitzt aus dem Ballettsaal rennen. Streng werde ich nur, wenn sie nebenher quatschen. Denn man muss sich auf den Körper, die Spannung und auch den Ausdruck konzentrieren. Wer Ballett gemacht hat, besitzt eine besondere Haltung. Das meine ich auch geistig.

**Wer war Ihr tänzerisches Vorbild?**

Myriam Pleva: Pina Bausch und ihr Tanztheater. Ich bewundere, welche Ausdrucks-

kraft sie mit der Sprache der Körper erreicht hat. Aber natürlich auch Marcia Haydee, die in den Cranko-Balletten so komisch sein konnte. Und meine Tochter, sie hat schon die Verbindung von Tanz und Kabarett gezeigt.

**Im Renitentheater feiern Sie auch das 70-Jahr-Jubiläum der Tanzschule Pleva mit einem besonderen Abend.**

Myriam Pleva: Der Abend verbindet Tanz, Kabarett und Gesang unter dem Titel „Adam und Pleva“. Adam wird gespielt von meinem Cousin Anton Pleva. Er ist Schauspieler wie sein Vater Jörg Pleva, der Bruder meiner Mutter. Ich bin die emanzipierte Eva, die Adam endlich ihre Meinung über die ewige Vorrherrschaft der Männer und seinen Handel mit Gottvater sagen kann.

**Fühlen Sie sich im Vergleich zu Männern benachteiligt?**

Myriam Pleva: Ich nicht, denn wir waren immer eine Frauenfamilie, und es gab bei uns nie die klassische Rollenverteilung. Ich bin bei starken Frauen aufgewachsen. Aber ich leide mit allen Frauen, zum Beispiel den orthodoxen Muslimas, die diese Freiheit nicht haben. Ich habe in der Flüchtlingshilfe Unterricht in Breakdance angeboten. Aber die Mädchen durften und die Buben wollten nicht. Da verzweifle ich innerlich.

**Soley, spielst du an diesem Abend auch mit?**  
Soley Pleva: Natürlich, ich spiele die Amazone Kassandra.

**Wirst du einmal die Ballettschule führen?**  
Soley Pleva: Nach dem Abitur in zwei Jahren will ich erst einmal viel von der Welt sehen. Der Tanz spricht ja eine internationale Sprache. Aber meine Mutter ist mein Vorbild, und ich bin stolz auf sie.

Myriam Pleva: Sie kann sich Zeit lassen, denn ich will die Schule noch lange leiten.

Das Gespräch führte Heidemarie A. Hechtel.

**# weitere Informationen**  
www.pleva.de